

# Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.  
Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:  
Vierteljahr 3,00 Mk. mit Bringerlohn.  
Erscheint dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:  
Die einspaltige Vorsatzzeile 30 Pfg.  
Die Restzeile 100 Pfg.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Aftenhausen, Hömberg, Elisenhütte.  
Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 15

Druck und Verlag:  
Buchdr. Geimr. Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 3. Februar 1920.

Verantwortung:  
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

43. Jahrg.

## Abfindung der Hohenzollern.

Berlin, 27. Jan.

Der Preussische Landesversammlung ist heute der Gesetzentwurf über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preussischen Staat und dem preussischen Königshaus zugegangen. Zwischen dem preussischen Königshaus, vertreten durch den früheren Minister des königlichen Hauses, Grafen August zu Eulenburg, und dem preussischen Staat, vertreten durch den preussischen Justizminister und den preussischen Finanzminister, ist ein Vergleich zustande gekommen. Danach gehen u. a. die Rechte an folgenden Schlössern und Grundstücken des königlichen Hauses auf den Staat über: königliches Schloss zu Berlin mit Lustgarten, die Marzall-Grundstücke in Berlin, Schloss und Park Monbijou, das Kronprinzen-Palais zu Berlin, das Prinzen-Palais zu Berlin, das vormalige Ordens-Palais zu Berlin am Wilhelmplatz, Schloss und Park zu Niederschönhausen, Schloss und Park zu Charlottenburg, Stadtschloß mit Lustgarten zu Potsdam, Schloss und Park zu Sanssouci mit dem neuen Park, ferner die Schlösser zu Königsberg, Lüba, Marienburg, Elteln, Altdorf, Liegnitz, Neustadt, Merseburg, Münster, Brühl, Koblenz, Engels, Homburg, Wiesbaden, Hannover, Jelle, Dänaburg, Cassel, Wilhelmshöhe, Kiel, Springs, Würde und Vöslagen. Insgesamt zählt der Vertrag 50 Immobilien, die in den Besitz des Staates übergehen.

Privateigentum des Königshauses verbleiben u. a. drei Schlösser in Berlin, Schloss Babelsberg, Burg Hohenzollern, Burg Spandau und Burg Stolpe. Als die Krone eine Anzahl Grundstücke und Schlösser in Charlottenburg, Potsdam, Kiel und Oels in Schlesien, ferner die Güter des Königs in Cadix, Rom und das Schloss auf Korsika, ferner die Besitzungen des Königs in Deutsch-Sudwestafrika. Das Königshaus überträgt dem Staat ohne Vergütung 25 Grundstücke, darunter u. a. Künze, Insel, Königshaus bei Hohen, die Burg Landshut bei Rastatt und die Anlage zu Rastatt, Zuerwerbungen zu Schloss Brühl und Zuerwerbungen zum Schloss Homburg.

Der Staat stellt dem Königshaus als Wohnsitz mit dem Recht der Ausübung zur Verfügung auf Lebenszeit des Königs mit seiner Gemahlin Schloss und Park zu Homburg, ferner für Mitglieder der engeren königlichen Familie den Gärtenhof bei Potsdam und auf etwaigen Wunsch der Königin auf deren Lebenszeit das Marzall-Palais. Auf das Ausübungsrecht kann jederzeit ganz oder teilweise verzichtet werden. Ferner überträgt der Staat dem König den beim neuen Palais in Potsdam befindlichen fogen. Antiken Tempel zum Ausbau als Mausoleum für die Mitglieder des königlichen Hauses.

Die Kron-Insignien (Repter, Reichsapfel, Reichsspiegel, Reichskrone und Reichshelm) gehen in das Eigentum des Staates über. Im übrigen verbleiben die Kronjuwelen Eigentum des Königshauses.

Weitere Bestimmungen beziehen sich auf die beweglichen Gegenstände in den königlichen Schlössern, die Eigentum des Königs verbleiben.

Eine weitere Bestimmung besagt, daß der Staat die außerordentliche Vermögensabgabe übernimmt, die er auf diejenigen Vermögenswerte zu entrichten ist, die ihm durch diesen Vergleich als Eigentum zugesprochen werden.

Der Wert der vom Königshaus überlassenen Grundstücke soll mit 100 Millionen Mark auf die vom Königshaus zu entrichtenden direkten Reichs- und preussischen Staatsteuern, soweit sie bis zum 1. Oktober 1920 verlangt werden, verrechnet werden.

Zweifelstragen, die sich aus dem Vertrage ergeben, sollen schiedsgerichtlich geregelt werden.

## Wenn die Krone auf Null sinkt.

In einem Prager Blatt wird die auch für unsere Verhältnisse interessante Frage nachgeprüft, was geschehen wird, wenn die Krone an ausländischen Börsen auf Null sinkt. Dann wird die Krone an den Börsen eingestrichen, denn eine unerschöpfliche Ware kann man nicht handeln, man kann sie höchstens verschenken. Die weitere Folge wäre aber die, daß die Krone als Zahl- und Zahlungsmittel einfallen würde. Es würde das Geld, das man mit der Krone gegen den jetzigen Zustand austauschen kann, auf Null sinken. Man kann schon jetzt mit dem österreichischen Geld im westlichen Ausland nichts kaufen, sondern muß mit Vermögenswerten und Kompensationsgütern, oder durch den eingetragenen Kredit. Da die Krone das Geld, das die eingetragenen Waren zu dem unmittelbaren Konsum dienen — Lebensmittel und Rohstoffe für die Produktionsindustrie — also verbraucht werden, während die Ausgabe von Vermögenswerten an das Ausland einen dauernden Verlust und die Aufnahme von Krediten eine noch zu tragende Last bedeuten. Mit einem Staatsbankrott hat das nichts zu tun, denn der Staat kann seine Schulden, soweit sie nicht auf Gold lauten, in denselben Kreditgeldern bezahlen, die das Ausland als wertlos ansieht.

Wenn nun die Krone in Bruch zusammenfällt, so bedeutet dies, daß die Franken in Bruch zusammenfallen werden, ebenso der Dollar und das Pfund. Wenn die Krone in Bruch zusammenfällt, so bedeutet dies, daß der Franken in Bruch zusammenfällt, so ist der Franken in Bruch zusammengefallen gut 500 wie 50 000 Kronen wert. Der Handel in Franken hört auf. Trotzdem steht die Welt nicht still; man wird den „Kron“ oder die „Times“ auch dann noch kaufen können, vielleicht um 10, vielleicht auch um 20 Kronen. Und reiche Leute werden immer noch zu Geschäftszwecken nach Zürich oder St. Moritz fahren, und zwar ohne in Wien 5000 Franken um 8 oder 10 Millionen Kronen kaufen zu müssen. Wirtschaftlicher Niedergang gibt es in der ganzen Welt gleich viel. Ein Brillant, der vor dem Krieg 1000 Kronen gekostet hat, ist jetzt in Wien etwa 100 000 Kronen wert. Der Wert in der Schweiz beträgt vor Kriegsausbruch auch etwa 1000 Franken, heute aber vielleicht 5000 Franken.

Ein reicher Wiener braucht daher nur ein paar Schmuckstücke, die er von früher besitzt, oder auch jetzt noch immer in Wien mit kleinem österreichischen Papiergeld eintauschen kann, an den Finger, in die Strasswaage oder in die Werttasche zu stecken und kann sich in der Schweiz ein Auto und in Paris eine Loge im Theater leisten. Und Wien, sowie ganz Deutsch-Österreich sind zum Glück ungeheuerlich reich an Brillanten, Perlen und anderen edlen Gesteinen. Im Kriege sind immense Werte in dieser Form aus dem Ausland, besonders aus Amsterdam, hereingeschmuggelt worden, und man hat es jetzt diesem Umstand zu verdanken, daß wenigstens dieser Reserveschatz von leichtverfügbaren wertvollen Gütern in den letzten Jahren kräftig gehärtet worden ist und nun in manigfacher Form zur Geltung kommen wird.

Reich aber den armen Leuten! Die westliche Welt ist ihnen verschlossen, härter noch als durch Vah- und Lissabonfahrten. Findet aber ein armer Österreicher Stellung im Westen, so kann er nur dorthin gelangen, wenn ihm das Reichsgeld in „guten Geldzeichen“ im voraus angewiesen wird.

## Kalt für Brot.

W.B. Um seine Bevölkerung ernähren zu können, muß Deutschland Lebensmittel einführen. Es verbraucht jetzt jährlich 58 Millionen Doppelzentner Getreide, hat aber im letzten Jahre nur 25 Millionen Doppelzentner geerntet; 33 Millionen Doppelzentner fehlen also. Diese Menge kommt Deutschland aus Amerika bezogen, wo die Ernte im Jahre 1919 über Erworben günstig ausgefallen ist. Statt durchschnittlich 215 Millionen Doppelzentner hat die Ernte in Amerika im letzten Jahre 250 Millionen Doppelzentner erbracht; den Lieferant von 35 Millionen Doppelzentnern kann Amerika über die gewöhnlichen Exporte hinaus abgeben.

Der niedrige Kurs der deutschen Mark im Ausland zwingt Deutschland, die Lebensmittel im Ausland gegen deutsche Ware und gegen deutsche Rohstoffe einzuführen, weil sie mit Geld nicht zu bezahlen sind. Von allen deutschen Rohstoffen werden die Kalifalze am meisten vom Ausland begehrt. Täglich laufen aus allen Ländern Nachfragen nach deutschem Kalt ein; für über 1/2 Milliarde Kalifalze hätten im zweiten Halbjahr 1919 ausgeführt werden können, so stark war der Bedarf des Auslandes. Deutschland hat genug Kalt und kann jede beliebige Menge abgeben. Das Ausland braucht die Kalifalze dringend, um seinem kalihungrigen Boden die erforderlichen Nährstoffe zuzuführen und dadurch die Produktivität der Landwirtschaft der Menge und der Güte noch zu steigern.

Deutschland muß also möglichst viel Kalifalze an das Ausland abgeben, damit uns Lebensmittel dafür zugesandt werden. Dies wäre sicherlich auch der Fall, wenn nicht von den 200 vorhandenen deutschen Kalibergwerken über 120 ihren Betrieb hätten einstellen müssen. Die Kosten zur Unternehmung der Werke sind nicht in ausreichender Menge vorhanden, oder es fehlen die Eisenbahnwagen und Lokomotiven, um die geförderten Kalifalze zu verschicken. Diese Notlage veran-

## Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Watnow.

10

„Ach, wenn ich doch erst wieder Kräfte hätte! Wenn ich doch bald anfangen könnte!“

Ein schmerzliches Geflüster durchdrang Alara. So eilig hat sie es, von hier fortzukommen, dachte sie, so schnell möchte sie die Trauer um ihren Vater von sich werfen? Aber sie verschiebte diesen Gedanken. Wozu neue Kämpfe ansetzen? Es mußte ja nicht. Giffe wollte und mußte ihre Wege gehen.

„Gut, Giffe, du mußt viel geträumt haben, ehe du diesen Traum verfolgst.“ „Doch, Giffe, ich muß jetzt wirklich zu Willens sein, ich habe ihn ins Kontor bestellt, und ich mag die Leute nicht warten lassen.“

Alara reichte der Schwester die Hand.

„Das war sicherlich die Verabredung, der ich aber nicht, das fühlte ich. Du kommst nur die Zeit heilen.“

Giffe blieb allein auf der Veranda zurück. Mit strahlenden Augen blickten ihre Augen über das freie Feld, das sich jenseits des Wassers hügelartig erhob.

So frei sollte sie sein! Und wenn der Eisenbahnzug, der hier soeben vorbeifuhr, wieder nach Berlin fuhr, dann sollte sie mitfahren können, hinein in das braunende Leben der Großstadt? Es war kaum auszusprechen, so köstlich war es.

Da erklang der Ton einer Gupe vom Doktor her.

„Ach, der Doktor mit seinem kleinen Automobil! Gut, daß er gerade jetzt kam. Er sollte ihr bestätigen, daß sie gesund war, daß sie bald von hier fortgehen könnte.“

Ein leichter Schritt wurde hörbar. Dann wurde die Tür zum Schlafsaal geöffnet und Doktor Jentsen kam eilends auf sie zu.

„Ach, Sie sind draußen, gnädiges Fräulein? Das freut mich, daß Sie es endlich verstanden haben.“

Mit ausgestreckter Hand trat er zu ihr, und sie reichte ihm ihre Hand mit einem so glücklichen Lächeln entgegen, daß er fast erschrocken auf sie niederlief.

Ganz selbstvergessen hielt er dann auch ihre Hand viel länger fest, als es nötig war. Sein Blick tauchte tief in ihre

strahlenden Augen, hing wie festgebaut an ihren rosigen Wangen.

„Was war mit ihr geschehen? Was hatte sie so sichtbar verändert?“

„Büchelnd entzog sie ihm jetzt ihre Hand.“

„Sie sehen mich so erstaunt an, Herr Doktor! Sind Sie zufrieden mit mir?“

„Ob ich zufrieden bin?“

Er gab sich fast sichtbar einen Ruck und ließ sich dann auf dem Stuhl ihr gegenüber nieder. Ihm war, als müßte er Zeit gewinnen, ehe er als Arzt mit ihr sachlich und objektiv über ihr Befinden sprechen könnte. Eben war sie ihm nicht die Patientin gewesen, sondern das Holdeste, Schönste, was es auf der Welt für ihn gab.

Aber sie sah ihn wartend an, und er mußte antworten. Mechanisch ergriß er ihre Hand, um den Puls zu fühlen.

Wieder durchdrang es ihn wie ein elektrischer Schlag, als er diese zarten, weichen Frauenarm umspannte. Doch die Gewöhnung kam als Rettung. Mechanisch zählte er die Pulsschläge, und nun wurde auch der Arzt in ihm wach.

Der Puls gefiel ihm nicht. Viel zu unruhig war er, viel zu flatternd.

„Sie sind so seltsam erregt heute, gnädiges Fräulein. Sie haben sich über irgend etwas aufgeregt. Ich hatte doch so dringend um Ruhe gebeten.“

„Aufgeregt bin ich wohl, aber es ist freundliche Erregung, Herr Doktor. Die schadet nie. Ich kann Ihnen auch sagen, was es ist. Sie sind uns in diesen Wochen ein Freund geworden. Sie wissen auch sicher durch Doktor Ewald von dem Testament meines Vaters, daß uns hier an dem Ort bindet. Soeben sprach ich mit meiner Schwester Alara, die gewissermaßen die oberste Instanz bei uns ist. Alara bietet mir an, nach Berlin zu gehen und meine musikalische Ausbildung dort zu vollenden, um mich dann der Bühne widmen zu können.“

„Der Bühne?“

Doktor Jentsen wiederholte es tonlos.

„Ja, das ist schon lange mein Wunsch. Ich bitte Sie nun heute, Herr Doktor, mir sagen zu wollen, wann ich nach Ihrer

Meinung gesund sein werde, um nach Berlin abreisen zu können.“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, Fräulein Giffe, das wird ich Ihnen nicht sagen!“

Erregt sprang der junge Arzt auf. Er vergaß alle ärztliche Vorsicht. Er fühlte nur, Giffe wollte fort, die er seit Wochen liebte. Er hatte seine Patientin von den ersten Tagen ihrer Krankheit an geküßt. Er hatte um ihre Leben gekümmert, nicht allein um das Leben der Patientin, nein, um das geliebte Leben des eigenartigsten, schönsten Geschöpfes, das er je gesehen hatte. So war sie ihm schon erschienen, als er sie noch vor dem Tode des alten Herrn kennen lernte. So erschien sie ihm, bis er sie in der tiefen Trauer am Begräbnistage sah. Und dann lag sie vor ihm hilflos und ohne Bestimmung, und in seine Hand ruhte Gott war ihr Leben und ihre Gesundheit gegeben. Aufopfernd hatte er sein Amt versehen. Jeder Tag war für ihn ein Gedanke gewesen, ihr galt sein erster Besuch. Und, hatte er sie nicht für sich gerettet? Sie ahnte aus gesundheitlich nichts von seinen Gefühlen.

„Bühnenfängerin! Für Tausende sollte ihre Schönheit blühen, jeder sollte sie kritisieren dürfen, jeder durfte ihr mit Spitzungen nahen!“

Ganz erstaunt betrachtete Giffe ihn.

„Aber, Herr Doktor, was ist heute nur mit Ihnen. Ihre Gedanken müssen ganz anderswo sein. Haben Sie einen sogenannten „schweren Fall“, daß Sie so geistesabwesend sind?“ Sie lächelte wieder, „so wenig bößlich sind?“

Er hatte sich abgewandt und auf den Kanal hinausge-  
starrt, um ihr seine Erregung zu verbergen.

Nun fuhr er mit einem Ruck herum.

„War ich unhöflich? Verzeihen Sie! Ihre Frage kam mir sehr überraschend. Es ist auch wohl nicht eilig mit der Entscheidung.“

„Doch, es ist eilig. Was soll ich hier? Den Betrieb der Ziegelei lenkt Alara, ich bin hier überflüssig. Und außerdem, ich will hier auch nicht bleiben, ich habe dies Kleinstadtleben!“

„Sie lassen es?“

„Ja, ich habe diese alberne Wichtigkeit, die hier jedem Huhn und jedem Acker beigegeben wird. So lächerlich kommen mir diese Kleinstadttypen vor, die hier vegetieren.“

lagte kürzlich die Stahlbergarbeiter, einen Appell an die Arbeiter der Kohlenbergwerke und der Eisenbahnwerkstätten zu richten. Arbeiter des Kohlenbergbaus und der Eisenbahnbetriebe, so heißt es zum Schluß in diesem Appell, heißt uns durch Belieferung von mehr Kohlen, Waggons und Lokomotiven, dann können wir durch stärkere Kalförderung die Herbeischaffung von mehr Lebensmitteln ermöglichen. Einer für alle, alle für einen! Dies muß angesichts der großen Not unsere gemeinsame Parole sein.

Dieser Appell von Arbeitern an Arbeiter kennzeichnet deutlich, wozu geradezu selbstmörderischer Wahnsinn es wäre wenn wir die Arbeitszeit im Bergbau auf 6 Stunden herabdrücken wollten, wie dies von radikalen Elementen für das Ruhrgebiet gefordert wird. Die wirtschaftliche Bedeutung der geordneten Schichtverlängerung ist nur das Aushängeschild, die verantwortungsüberwundene Mehrheit der Bergleute zu locken. Die sozialistische kommunistische Propaganda im Westen bezweckt, eine große Katastrophe herbeizuführen oder die Truppen des Verbandes ins Land zu ziehen, da es sich unsere Verfallener Vertragspartner doch zweifellos nicht gefallen lassen werden, daß die Verwirklichung der Sechsstundenschicht in Deutschland mit unvollständiger Erfüllung der Kohlenlieferungen erlaßt wird.

Die Volksabstimmungen im Grenzland sind  
Preis für politische Rasse.

Als Deine

**Grenz-Spende**

für die Volksabstimmungen

auf Postkonto Berlin 73776

oder auf Deine Bank!

Deutscher Schatzband, Berlin NW 52

## Mahnruf an die Bergarbeiter

Die vier großen Bergarbeiterverbände warnen in einem Aufruf ihre Mitglieder im Ruhrrevier davor, sich von den Worten unverantwortlicher Menschen hinreißen zu lassen. Es heißt u. a.:

Gewalttätige Einführung der Sechsstundenschicht bedeutet die Gefahr einer zwangsweise verlängerten Arbeitszeit im Bergbau. Streiks und Arbeitsniederlegungen während der Tarifverhandlungen heißt die bedeutenden Lohnherabsetzungen ablehnen, die schon vereinbart sind. Eine Verschlechterung eurer Lage würde dadurch eintreten. Den Spartakisten und allen Arbeiterfeinden würde ihr dadurch den Rücken stärken und deren Einfluß, der schon oft unheilvoll war, noch vermehren. Denkt an eure Arbeitsbrüder in anderen Industrien. Ohne Kohle kein Gas, keine elektrische Kraft, keine Arbeit auf den Werken und Häuten! Die Eisenbahnen würden stillstehen und die täglichen Zufuhren ausbleiben!

Nachdem von den radikalen Hebern die Belegschaftsversammlungen zu Propagandazwecken mißbraucht worden sind, hat der militärische Oberbefehlshaber im Westen mit dem Regierungskommissar Belegschaftsversammlungen bis auf weiteres gänzlich verboten. Auch das Streikpostenwesen ist untersagt. Streikaustritte oder Streikleitungen sind aufgelöst.

## Die Auslieferungsfrage.

Eine Neutermeldung meldet aus Paris: Die zweite Alliiertennote an Holland lehnt ein Eingehen auf die holländischen Gegengründe ab. Der Angestellte soll bis Mitte Februar von Holland den Alliierten unter Wahrung aller Rechtsnormen zur Aburteilung ausgeliefert werden. Sein Aufenthalt in Holland bedrohe den Frieden Europas und die Sicherheit der Völker.

Wie die holländischen Blätter aus London melden, wird die deutsche Note, in der der Verband ersucht wird, von seiner Forderung auf Auslieferung der am Kriege schuldigen Personen Abstand zu nehmen, von der Vorschlagskonferenz in abgelehntem Sinne beantwortet werden. Sie vertritt den Standpunkt, daß der Auslieferungsparagraf einen Bestandteil des Friedensabkommens bildet, das strikte umgekehrt werden müsse.

Wie die Presse-Information erfährt, soll zwischen den während des Krieges neutral gebliebenen Staaten ein Übereinkommen darüber bestehen, ein Auslieferungsgeheimnis der Alliierten gegenüber Deutschen, die sich auf dem Gebiet eines neutralen Staates befinden und auf das international anerkannte Asylrecht berufen, zu verweigern.

Nach einer Meldung aus Berlin wird der durch Reichsgericht eingesetzte Gerichtshof zur Aburteilung von Verbrechen der Deutschen im Krieg unabhängig von dem Auslieferungsverfahren der Entente Ende März seine Tätigkeit aufnehmen. Die Vorbereitungen im Reichsjustizamt sind bereits im Gange.

## Die zweite Friedenskonferenz.

### Das Adria-Problem.

In ihrer Antwort an die Entente erklärt die jugoslawische Regierung, daß die von letzterer gemachten Vorschläge weder mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker noch mit den geographischen und wirtschaftlichen Verhältnissen übereinstimmen. Sie wiederholt den Wunsch, friedlich zum Ziele zu kommen und schlägt von neuem vor, die Frage durch ein Schlichtungsgericht oder durch eine Volksabstimmung entscheiden zu lassen. Sie erklärt, die gegenwärtigen Vorschläge in ihrer Gesamtheit nicht annehmen zu können und appelliert an den Geschlichtsinn der Alliierten zur Ausnahme ihrer Änderungsanträge. Sie hebt hervor, daß für die Räumung der ihr zufallenden Gebiete keinerlei Gewähr gegeben sei, indem die Befehlshaber der Truppen, die diese Gebiete besetzt halten, entgegenstehen, wie die jüngsten Ereignisse beweisen, gegenseitig oder noch zu gebende Räumungsbefehle zu ignorieren. Nachdem sie von neuem ihre Treue zu den Alliierten bekräftigt, erklärt die jugoslawische Regierung ihre Bereitschaft zu freundschaftlicher und verhältnismäßiger Regelung der Schwierigkeiten.

### Der amerikanische Senat.

Dem „Telegraph“ wird aus Washington gemeldet: In einer stürmischen Sitzung der Senatoren beider Richtungen wurde erklärt, daß noch kein Weg gefunden worden sei, der zur Ratifizierung des Friedensvertrages führe. Senator Hitchcock erklärte, daß, falls kein Ausgleich geschaffen werde, er den Kampf in den Senat tragen werde.

## Zur Tagesgeschichte.

### Die Einkommensteuer.

Nach den neuen Beschlüssen der Nationalversammlung beträgt die Einkommensteuer für das erste Tausend 10 Prozent, für das zweite Tausend 11 Prozent, und für jedes weitere Tausend um 1 Prozent steigend bis 24 Prozent, für die nächsten 2000 Mark 25 Prozent, usw. und bei den weiteren 2000 Mark um je 1 Prozent steigend bis 29 Prozent, für die nächsten 3000 Mark 30 Prozent, usw. und bei den weiteren 3000 Mark um je 1 Prozent steigend bis 34 Prozent, für die nächsten 5000 Mark 35 Prozent, usw. und bei den weiteren 5000 Mark um je 1 Prozent steigend bis 44 Prozent, für die nächsten 10 000 Mark 45 Prozent, usw. und bei den weiteren 10 000 Mark um je 1 Prozent steigend bis 49 Prozent, für die nächsten 20 000 Mark 50 Prozent, usw. und bei den weiteren 20 000 Mark um je 1 Prozent steigend bis 52 Prozent, für die nächsten 30 000 Mark 53 Prozent, usw. und bei den weiteren 30 000 Mark um je 1 Prozent steigend bis 54 Prozent, für die nächsten 40 000 Mark 55 Prozent, für die nächsten 60 000 Mark 56 Prozent, usw. und bei den weiteren 50 000 Mark um je 1 Prozent steigend bis 59 Prozent, für alle weiteren Beträge 60 Prozent.

### Die Reichseisenbahnen.

Gegenwärtig finden in Berlin Verhandlungen über die Verreichlichung der deutschen Staats- und Reichseisenbahnen statt. Im Mittelpunkt dieser Verhandlungen steht, wie aus München gemeldet wird, der Antrag Bayerns, daß das ganze deutsche Reichsgebiet in Gruppen eingeteilt und etwa 4-6 Landesverkehrsministerien errichtet werden, die dann weitgehende Selbstständigkeit für ihr Gebiet haben. Der Reichsverkehrsminister und der Reichspostminister haben die Forderung Bayerns nach einem solchen Landesverkehrsminister für Post und Eisenbahn anerkannt. Wie sich die anderen Gliedstaaten dazu stellen werden, werden die Verhandlungen jetzt in Berlin zeigen.

### Die Sanierung Europas.

Der Amsterdamer Berichterstatter des Volksbundes erfuhr von gunterschiedlicher niederländischer Seite: Das Jubiläum eines deutsch-holländischen Kreditabkommens würde einen Schritt vorwärts zum Endziel, nämlich der internationalen Regelung der gesamten Weltkreditfrage, bedeuten. Der besondere Wert dieses Abkommens liege darin, daß es kein Hilfswerk darstelle, sondern daß es durch die Forderung von Gegenleistungen als Geschäftsmoment ausfalle und daher allen Anforderungen des von den Amerikanern verlangten „Sound Business“ genüge. In den Vereinigten Staaten ziehe man einen scharfen Trennungsschritt zwischen dem Hilfswerk für Europa und einer auf selber geschäftlicher Grundlage ruhenden Kreditgewährung und Rohstofflieferung an Europa. Unter das Hilfswerk falle vor allem die Versorgung der notleidenden Länder Europas, darunter Deutschland, mit Lebensmitteln. Der europäische Bedarf an Lebensmitteln sei jedoch so groß, daß auch dafür Kredite geschaffen werden müßten. Diese müßten von den übrigen Krediten abgetrennt werden. Bei der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln müsse die Sicherheit bestehen, daß mit einer Besserung der Lebensmittelmittelverhältnisse in Deutschland auch eine Besserung der innerpolitischen Lage und eine Verbesserung der Wirtschaft eintrete. Es gehe hier nicht um eine Frage, die allein Deutschland, sondern die gesamte Welt berühre. Wenn die übrigen Staaten sähen, daß mit der zunehmenden Widerstandsraft Deutschlands die radikalen Elemente in Deutschland nicht Boden verlieren, sondern gewinnen, so hätten sie nicht das geringste Interesse daran, durch Unterstützung Deutschlands sich ins eigene Fleisch zu schneiden. Damit dem deutschen Volke der Wille zur Arbeit gegeben werde, sei es jedoch unbedingt erforderlich, die Wirtschaftsverhältnisse des Landes von Verfall so auszugleichen, daß das deutsche Volk nicht alles Vertrauen in seine Arbeit verliert. Die endgültige Festlegung der von Deutschland zu zahlenden Entschädigungssumme sei eine gebieterische Notwendigkeit, doch läßt sich die scharfe Abgrenzung der Befugnisse der Wiederaufbaufinanzkommission. Daran hätten insbesondere die Kredit gewährenden Staaten wie die Niederlande ein Interesse, da sie Sicherheit dafür haben müßten, daß mit den gewährten Veredelungskrediten nicht die Gutmachungskommission komme und Hand auf die von Deutschland hergestellten fertigen Fabrikate legt. Jede Untergrabung der Stellung der deutschen Regierung sei im übrigen nur dazu geeignet, das Vertrauen des Auslandes gegenüber Deutschland zu fördern. Eine große Schuld an dem Tiefstand der deutschen Währung tragen die deutschen Großstädte, die in ihrer Versorgung ungeheure Summen deutschen Papiergeldes auf den Auslandsmarkt werfen. Wenn keine Minderung in den bisherigen Verhältnissen Deutschlands eintrete, dann sei der völlige Zusammenbruch unvermeidlich.

## Merke! Nachrichten.

### Das Schicksal des Kaisers.

Clemenceaus Blatt „Homme Libre“ veröffentlicht den Vorschlag, daß der Völkerbund seinen Gerichtshof im Haag errichten möge, um dort den Kaiser zu verurteilen. Hierdurch würde die Auslieferung umgangen.

### b. Kessel.

Gegen Hauptmann v. Kessel ist Anklageverfügung ergangen mit der Begründung, daß er im Mai und Juni durch Mißbrauch seiner Dienstgewalt Oberleutnant Marloh zur unerlaubten Entfernung vorsätzlich bestimmt habe, daß er ferner am 8. Juni vor Gericht wissenschaftlich ein falsches Zeugnis mit seinem Eide bekräftigt und endlich, daß er den Varrer Rump zum Zweikampf mit jüdischen Waffen herausgefordert habe. Die Hauptverhandlung wird am 6. Februar beginnen. (Hauptmann von Kessel war bekanntlich Zeuge im Prozeß Marloh; in diesem Prozeß war gegen den Oberleutnant Marloh verhandelt worden, der 27 Angehörige der sogenannten Rastrosen-Division hatte erschlagen lassen.)

### Die Abstimmung.

Die Abstimmung in der zweiten schleswighischen Zone ist von der Kommission nunmehr auf Sonntag, den 7. März festgelegt. Die Dänen hatten den Wunsch, den Termin möglichst lange hinauszuschieben, da sie behaupteten, erst dadurch freien Spielraum für ihre Propaganda zu haben. Die deutschen Vertreter machten demgegenüber sachliche Momente geltend und traten für Sonntag den 7. März ein. Schließlich wurde mit allen gegen 3 Stimmen der deutsche Vorschlag angenommen. Auch von den Mitgliefern des politischen Rates hatten fünf für den

7. März gestimmt. Die Sitzung wurde von dem schwedischen Kommissionsmitglied von Sydow geleitet. Die Verhandlungssprache dieser ersten gemeinsamen Sitzung war deutsch. Die englischen und französischen Mitglieder waren nicht anwesend.

### b. Annunzio neuerer Streich.

Die italienische Presse meldet einen neuen Streich b. Annunzio, der sich offenbar ebenfalls in Lebensmittele wie in Geldnoten befindet, von denen er ja des öfteren schon heim gesucht worden ist. Aus dieser Wein erlöste ihn ein Lebensmittelgeschäft, das für die italienischen Truppen in Albanien bestimmt war. b. Annunzio erklärte es als Gute Priße und erleichterte auch die Schiffsstoffe um ihren Inhalt von zwei Millionen Besoldungsgeldern für die Regierungstruppen in Albanien. Dabei meinte er, die Regierungstruppen wären eher in der Lage auf ihren Sold zu warten als seine ebenso ungeschulten wie väterlich geachteten Freiwilligen, die ihn in arge Verlegenheit gebracht hätten. Seine Kriegskasse sei vollständig leer infolge der verschwundenen Pumptwirtschaft seiner Offiziere und einer Unterdrückung von einer Million Lire, die sich der Kassierer zuschulden habe kommen lassen. Ja man habe sich sogar an dem Kriegsmaterial des französischen Flottenstützpunktes vergreifen und es veräußert. — Die italienischen Blätter sind weit entfernt, diesen neuesten Streich b. Annunzio auf die leichte Schulter zu nehmen und verlangen Aufklärung, warum so wertvolle Staatsgüter nicht unter Begleitung von Kriegsschiffen verschifft würden.

### Erhöhung der Eisenbahntarife.

Die deutschen Regierungen mit Staatsbahnbesitz beschlossen, mit Rücksicht auf die für gestiegene Steigerung der Ausgaben infolge der Erhöhung der Bezüge der Beamten und Arbeiter, sowie aller Materialpreise zum 1. März eine allgemeine Erhöhung des Güter- und Tierariffs auf 100 Prozent eintreten zu lassen. Die dringende Notwendigkeit, die Erhöhung sofort durchzuführen, zwang die Regierungen auch diesmal wieder die Form von prozentualen Tarifierhöhungen zu wählen. Auch eine Erhöhung der Personentarife wurde grundsätzlich beschlossen. Ueber das Maß der Erhöhung und den Zeitpunkt ihrer Durchführung sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

### Die Kämpfe im Osten.

Das englische Kriegsministerium gibt einen Überblick über die militärische Lage in Rußland und Estland und zwar zum ersten Mal in zusammenhängender Form. Die lettische Front, die am 1. Januar begann, ist 40 Meilen vergrößert und hat bis jetzt 14 000 Gefangene, einige Kanonen und Maschinengewehre und einen Panzerzug ergeben. In Noworossok ist jetzt das Hauptquartier Denikins. Der Vormarsch Denikins gegen Moskau ist durch den Gegenangriff von Kavallerie westlich der Woronesch-Koslow-Eisenbahn von den Bolschewiki gestoppt worden. Dabei wurde die Donarmee nach Süden geschleudert und die Armee der Freiwilligen gezwungen, sich zurückzuziehen. Denikins Armee befindet sich an der Eisenbahnlinie von Uman nach Elisabetgrad und dann weiter bis zur Nordwestecke des Nowoschen Meeres, wodurch die Rsm gedeckt ist. Die Bolschewiki haben eine große Umgebungsbeziehung an der Westküste des Asowschen Meeres eingeleitet, die nach der Meinung des englischen Generalstabes gefährlich werden kann. In Estland sind Anzeichen vom Kommen der Bolschewiki vorhanden.

## Tumulte der Unabhängigen.

Berlin, 30. Jan.

Während einer Rede des Ministers Heine kam es heute in der Preussischen Landesversammlung zu Szenen, die man Interesse des Ansehens des Parlamentes nur aufs höchste bedauern kann. Man hat sich ja im Laufe der letzten Monate schon an manche Dinge gewöhnen müssen, die in früheren Jahren zu sehr großen Seitenritten gehörten.

Namentlich waren wieder die Unabhängigen die Urheber des Elanbais. Heine hatte in seiner Rede behauptet, daß Beziehungen zwischen den unabhängigen Führern und Zeitungen und denjenigen Instanzen im Auslande, von denen die hiesigen Angriffe gegen Deutschland ausgingen. Bei diesen Worten sangen die Unabhängigen an zu lärmern, riefen dem Minister Lügner und Verleumder zu und schrien: Beweise! Beweis! Als der Minister ihre Forderung nicht sofort erfüllte, sondern in seiner Rede fortfuhr, schrie der Lärm von neuem ein. Der Vizepräsident Dr. Frenkel erwiderte sich als vollständig macht- und hilflos. Er schwang in einem fort die Stühle, ohne daß es ihm gelang, sich Gehör zu verschaffen. Der Minister erklärte, daß er sich durch die Unterbrechungen und durch die Forderung der Unabhängigen nicht bestimmen lassen werde, die Disposition seiner Rede zu ändern. Die Abgeordneten hatten sich in tiefen Anzeichen um das Nebenprotokoll geschäftig was zur gegenseitigen Erhöhung wohl noch mehr beitrug.

Eine vorübergehende Beruhigung trat ein, als der Präsident glückselig erreicht hatte, daß die Abgeordneten ihre Stühle einnahmen. Aber bald schon drängten wieder ein paar Unabhängige nach vorne; auch die Diebstahlsfälle wurden dadurch veranlaßt, sich vor der Forderung eine Zusammenkunft, was fast den Eindruck machte, als ob sie den Minister vor ew. Täuschlichkeiten schützen wollten. Als die Unabhängigen immer weiter toten, und alles Jureden des Präsidenten, doch eine ruhige parlamentarische Verhandlung möglich zu machen, nichts fruchtete, blieb dem Präsidenten nichts anderes übrig, als die Sitzung um 3.45 Uhr für geschlossen zu erklären und eine neue Sitzung für 4 Uhr anzuberaumen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung sah Heine auf dem Präsidentenstuhl. Er eröffnete die Sitzung mit der Feststellung, daß durch die Redaktionen, die man eben erlebt habe die parlamentarische Redefreiheit in größtmöglicher Weise verletzt worden sei. Seine Mahnung.

Die Abstimmung in der zweiten schleswighischen Zone den Minister ruhig anzuhören, hatte anfänglich Erfolg. Bald aber änderte sich das Bild, als der Minister wieder einen Angriff auf die Unabhängigen richtete. Wiederum schrien die Unabhängigen nach Beweisen, worauf Heine abermals erklärte, daß sie diese Beweise erfahren würden, aber erst dann, wenn er in seiner Rede zu diesem Punkt gekommen sei. Darauf erst beruhigten sich die Unabhängigen für einige Zeit.

Als der Minister geschlossen hatte, fand er bei der großen Mehrheit des Hauses starken Beifall, während die Unabhängigen wieder „Lügner und Verleumder“ riefen. Der Präsident sah sich gegenüber diesen fortwährenden Beschimpfungen des Ministers zu der treffenden Bemerkung:

...ung veranlaßt, daß die Beschimpfungen der Unabhängigen auf einem so tiefen Niveau ständen, daß ein Ordnungsruf nicht genüge, sie zu rügen. Das rief Herr ...

## Prozeß Erzberger-Selberich.

Berlin, 30. Jan.

Die heutigen Verhandlungen wurden damit eingeleitet, daß Geheimrat von Gordon erklärte, Minister Erzberger könne am 9. Februar wieder erscheinen. Das Urteil vom Montag habe heute bereits die Folge gezeitigt, daß alle Personen, die den Gerichtssaal betreten wollten, körperlich nach Vorhandensein von Waffen untersucht wurden.

Besitzung des Falles Ostropa wird als Zeuge ...

Rechtsanwalt Selberich äußerte sich auch der Prozeß-Mittel. Er gibt an, daß der Geschäftsführer der Gesellschaft, ein gewisser Herr Höhne, der Anwalt gewesen sei, daß es nützlich ist, ein Mitglied des ...

## Heimatlos.

Man schreibt der „Tägl. Rundschau“: Als ich vor einigen Tagen die deutsche Grenze überschreiten wollte, ...

Ich nahm an, daß diese Frau Wahnsinnige gewesen sei, und da mich Teilnahme an ihrem Schicksal erfaßte, ...

## Kleine Meldungen.

Berlin. Wie das „Berl. Tageblatt“ erfährt, haben ...

Haag. Die Erste Kammer hat einen Gesetzentwurf ...

Haag. Der „Nieuwe Rotterdam. Courant“ hört, daß ...

Amsterdam. Nach einer Meldung des „Algemeen Handelsblad“ wird Feldmarschall Haig am 1. Februar ...

Madrid. Der König hat ein Dekret erteilt, nach dem ...

Sairo. Ein als Amateurphotograph verkleideter Mann ...

## Von Nah und Fern.

Nassau, 2. Februar. Mit dem 1. Februar ist im ...

den. Dies trifft auch bei allen öffentlichen Stellen, wie Post ...

Nassau, 1. Februar. Die diesjährige Generalversammlung ...

Nassau, 31. Januar. Aus französischer Gefangenschaft ...

Nassau, 29. Januar. (Geiger-Konzert.) Savely-Cherny, ein ganz hervorragender Violin-Virtuose, ...

Nassau, 30. Januar. Heute Morgen erkrankte beim ...

Nassau, 2. Februar. Das Bürgermeisteramt teilt mit, ...

Bergnassau-Scheuern, 1. Februar. Bei der heute ...

Hömberg, 31. Januar. Die hiesige Gemeinde-jagd ...

Singhofen, 29. Januar. Nachdem man vorige Woche ...

Dienethal, 29. Januar. Aus französischer Gefangenschaft ...

Winden, 30. Januar. Bei der heute hier abgehaltenen ...

Mariä Lichtmess. Der 2. Februar ist Mariä Lichtmess, ...

Längere Abende bringt uns der Februar schon ...

Die Tabakverteuerung, die in aller nächster Zeit ...

Sind Kinderwagen Luxusartikel? In einer Reihe von ...

Vermisste kommen wieder. Mit den letzten Gefangenen ...

b Vermisste kommen wieder. Mit den letzten Gefangenen ...

b Vermisste kommen wieder. Mit den letzten Gefangenen ...

Das soeben von der Nationalversammlung angenommene

## Betriebsrätengesetz

liegt in einer Textausgabe vor, die zum Preise von 1.50 M. in Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, Rauerstraße 43-44, erschienen ist.

Turngemeinde. Dienstag abend 8 1/2 Uhr Turnstunde in der Turnhalle.

M. G. B. „Viederkrantz“. Mittwoch abend 7 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

## Kursnotiz mitgeteilt von der Nass. Landesbank.

| %       |                           | Geld     | Brief    |
|---------|---------------------------|----------|----------|
| 4       | Nass. Landesbank          | 100,-    | —        |
| 3 1/2   | do.                       | 91,50    | —        |
| 3 1/2   | do.                       | 87,50    | —        |
| 3       | do.                       | 78,50    | —        |
| 4       | Frankf. Hyp.-Bank         | —        | —        |
| 3 1/2   | do.                       | 92,50    | —        |
| 4       | Frankf. Hyp.-Creditverein | 101,50   | —        |
| 3 1/2   | do.                       | 88,75    | —        |
| 5       | Deutsche Reichsanleihe    | 77,50    | —        |
| 4       | do.                       | 63,75    | —        |
| 3 1/2   | do.                       | 57,50    | —        |
| 3       | do.                       | 52,10    | —        |
| Devisen |                           |          |          |
|         | Frankreich                | 636 1/2  | 637 1/2  |
|         | Holland                   | 3157     | 3163     |
|         | Schweiz                   | 1453 1/2 | 1456 1/2 |
|         | Schweden                  | 1698     | 1702     |

## Nachrichten des Wirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

### Marmelade.

In den Geschäften von Karl Pebler, Kölner Konsum und Konsumverein (Haus J. W. Ruhn) wird Marmelade frei verkauft. Preis 3 Mark pro Pfund.

## Bekanntmachung.

Die am 29. Januar 1920 abgehaltene Holzversteigerung im Distrikt 21a und b Siebener und 23a Kleeborn ist genehmigt worden. Die Ueberweisung des Holzes findet Donnerstag, den 5. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle statt.

Nassau, den 2. Februar 1920.

Der Magistrat: Hasenclever.

## Local-Gewerbeverein.

Der Buchführungskursus beginnt in den nächsten Tagen. Falls noch jemand teilnehmen will, wolle Anmeldung bis 4. Februar beim Unterzeichneten erfolgen.

Der stellvertretende Vorsitzende: Unverzagt.

## Dankagung.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir auf diesem Wege für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin, unserer herzlichsten lieben Mutter unseren allerherzlichsten Dank.

J. A. der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Meister, Lazarett-Oberinspektor.

Bergn.-Scheuern, 31. Januar 1920.

## Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage steht unseren verehrl. Gaskonsumenten Gas von vormittags 11 Uhr bis nachm. 1 Uhr wieder zur Verfügung. Gas- u. Elektrizitätswerk Nassau-Lahn.

## Kaufe SILBER-Geld!

die Silbermark nicht unter 7,— Mk.

Bin am Donnerstag und Freitag im Café Hermann anwesend. Fritz Heiss.

## Wandkalender für 1920

auff. Papier gedruckt, empfiehlt

Buchdruckerei H. Müller.

## Frankfurter General-Anzeiger

trägt von jetzt ab Frau Berg Witwe, Oberstraße 3.

## Gut erhaltenes Wohnhaus — Villa

von mindestens 10 Räumen, mit Garten, in der Nähe von Bad Ems zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote werden erbeten unter Herbert 50 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sofort gesucht älteres, evan. zu verkaufen: Jacket, steifes Mädchen, das kochen kann, f. neuer Schirm, Stock, kann. Zweitmädchen vorhanden. Repetier-Wecker, Wintersport-Vertrauensposten. Dauerstühle u. Strümpfe. Scheuern Anstalt, Maschinenhaus.

## Zentrifugen-Bürsten u. Kokosbesen

empfiehlt Chr. Arzt, Nassau.

## Asphalt-Dachpappe

frische Sendung erhalten.

Chr. Balzer, Nassau, Baumaterialienhandlung.

## Idyllisches aus Rußland.

Arnold Nechberg, ein Kenner russischer Verhältnisse, macht im Januarheft von „Nord und Süd“ sehr lehrreiche Mitteilungen über die russischen Verhältnisse zu Beginn der Winterwirtschaft. Geradezu sensationell wirkt in diesen Tagen, in denen das Betriebsstrategie im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, die Schilderung Nechbergs von der Entwicklung der russischen Industrie unter der Herrschaft der Betriebsräte. Nechberg schreibt u. a.:

Die Arbeiter, mißtrauisch gegen die bisherigen Leiter der industriellen Werke, hatten diese meist verjagt oder totgeschlagen, um dann die Werke in eigene Verwaltung zu nehmen. Die Arbeiter begannen dann fast regelmäßig die vorhandenen Kapitalreserven, die ihnen ungenügend erschienen, unter sich zu verteilen. Nachdem die Arbeiter dann dieses verteilte Geld ausgegeben hatten, verteilten sie auch das Betriebskapital des Werkes unter sich, und zwar entweder direkt oder in der Form von Löhnen, deren Höhe Kinskis im Verhältnis zu dem Einkommen des Werkes stand. War dann auch das Betriebskapital aufgebraucht, dann haben die Arbeiter oft sogar die Maschinen als Schrott verkauft, und schließlich fanden sie trostlos auf der Straße. Dann blieb ihnen nichts anderes übrig, als in die Rote Garde einzutreten.

Ganz anders es sich um Werte, deren Produktion für den Bedarf der Roten Garde wichtig war, ließen es die Bolschewisten nicht so weit kommen. Sobald die Verteilung der Reserven und des Betriebskapitals durch die Arbeiter erfolgt war, aber noch vor dem Verkauf der Maschinen, erklärten sie ein solches Wert für nationalisiert, das heißt, sie übernahmen es in ihren eigenen Besitz. Dann wurde den Arbeitern eröffnet, daß sie nunmehr der Bolschewistischen und der Revolution dienten, und daß also jeder Streik „gegenrevolutionär“ sei. Das Streikrecht wurde nun somit aufgehoben. Unter der Losung „Alles für das Proletariat“ wurde die Arbeitszeit siebend auf 10, auf 12 und zuletzt auf 14 Stunden erhöht. Dabei wurde die Prügelstrafe gegen lässige Arbeiter eingeführt. Als die entlassenen Arbeiter dann doch zu streiken versuchten, gingen die Bolschewisten mit ihrer Roten Garde äußerst energisch gegen sie vor. In einem Moskauer Werk, dessen 3000 Arbeiter zu streiken versuchten, ließen die Bolschewisten sämtliche 3000 Arbeiter mit Maschinengewehren erschießen. Sie nennen dergleichen einen gegenrevolutionären Arbeiteraufstand „liquidieren.“

## Der Sieg der Einsichtigen.

Die Abstimmung im alten Bergarbeiterverband, bei der mit 182 gegen 36 Stimmen die unabhängige Forderung auf sofortige Einführung der Sechsstundenschicht verworfen wurde, wird dadurch besonders interessant und wichtig, daß sich von den Vertretern des Ruhrkreises 60 gegen die rigorose Forderung der Radikalen ausgesprochen und nur 22 dafür; von den Vertretern der Ruhrergemeinde haben sich 40 rund drei Viertel vom radikalen Standpunkt abgewandt und man darf annehmen, daß die Debatte über die Sechsstundenschicht verläuft, wenn auch nicht beendet ist. Die Möglichkeit, daß die Unabhängigen ihre Propaganda mit unverminderter Heftigkeit fortsetzen werden, scheint nach wie vor und es ist noch ihr Taktik nicht ausgeschlossen, daß sie auch Revolten zu entfachen suchen werden. Das Stimmverhältnis läßt aber hoffen, daß die Arbeiterschaft sich solchen neuen Vorschlägen auf das energischste widersetzen wird, wie das auch die Regierung nach wie vor zu tun entschlossen ist. Es hat sich übrigens bei den Verhandlungen mit den Vertretern der Bergarbeiter die erfreuliche Tatsache ergeben, daß man sich in Bergarbeiterkreisen immer noch nicht über den Umfang der Not im Reich klar ist.

Die unmittelbare Gefahr eines Streiks ist beseitigt. Daß die Regierung der unabhängigen Propaganda aber nicht mit den Händen im Schoße zusehen wird, brachte der Reichstagsminister Severing in einer Mitteilung zum Ausdruck, die er in Münster einem Pressevertreter gegenüber machte. Er erklärte, daß er wilde Bewegungen durch energisches Zupacken beenden werde und eine etwa eintreffende passive Resistenz mit einer allgemeinen Aussperrung der rentierten Elemente beantworten werde. Alle Personen, die, ohne dazu befugt zu sein, früher ausfahren oder sich an dieser Ausfahrt beteiligen, werden in Haft genommen und bestraft. Sollte eine ganze Belegschaft sich an einer erzwungenen Ausfahrt beteiligen, so wird die Einfahrt zur neuen Schicht nicht früher zugelassen, bis die Belegschaft sich zum Verfahren der Sechsstundenschicht bereit erklärt hat. Truppen, Sicherungsbereitschaft und die neue Sicherheitspolizei stehen in Bereitschaft.

## Vermischtes.

### Grabschattenhändler.

Wir lesen in der Wiener „Arbeiterzeitung“: Das Jamstern ist schon zu einer Zeitkrankheit geworden. Jetzt werden sogar schon Gräber gehandelt. Die Friedhofsverwaltungen machen in letzter Zeit die Erfahrung, daß sich auffallend viele Leute um Grabschatten bewerben. Offenbar befürchten sie, daß die Preise der Gräber in der Zukunft steigen werden und wollen sich daher schon frühzeitig billige Grabschatten sichern. Wenn diese Grabschattenhändler um sich greift, entsteht die Gefahr, daß in den Friedhöfen, die ohnedies an Platzmangel leiden, schließlich für die Verstorbenen keine Plätze mehr frei sind, weil sich zu viel Lebende letzte Ruhestätten gesichert haben. Am Stadtrat berichtete Stadtrat Grün über die Gräberverkaufsfahrt der Lebenden. Um dieser merkwürdigen Erscheinung ein Ende zu machen, wurde auf seinen Antrag beschlossen, daß vorläufig an Lebende Grabschatten nicht mehr vergeben werden.

### Erfolg der Kirchenglocken.

Am Laufe des Monats Dezember haben zwischen dem Reichswirtschaftsministerium, den Vertretern der Kirchenverbände und den Kultusministerien der Länder Verhandlungen über die Frage des Erfalles der Kirchenglocken stattgefunden. Sie haben zur Bildung eines Arbeitsausschusses geführt, der das gesamte Material durchsucht und die Schaffung einer Organisation aller beteiligten Kreise vorbereiten soll. Diefem Ausschusse soll die Aufgabe zufallen, den Gemeinden die Neubeschaffung von Glocken in wirtschaftlicher Weise zu vermitteln. Gleichzeitig ist beabsichtigt, ihm die Regelung der Frage des Erfalles von Orgelpfeifen anzuweisen.

## L. J. Kirchnerberger, Bankgeschäft Bad Ems.

Nassauer Hof.

### Ankauf

von Reichsmarkmünzen zu nachstehenden von der Reichsbank festgesetzten Kursen.

|         |             |         |                           |
|---------|-------------|---------|---------------------------|
| Mk. 1/2 | zu Mk. 3,25 | Mk. 3,— | zu Mk. 19,50              |
| Mk. 1,— | „ Mk. 6,50  | Mk. 3,— | „ Mk. 21,50 (alte Thaler) |
| Mk. 2,— | „ Mk. 13,—  | Mk. 5,— | „ Mk. 33,—                |

### Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am  
**Dienstag, den 3. Februar 1920,**  
nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaal.

1. Erhöhung der Gasmessemiete.
2. Erhöhung der Kosten für die Straßenbeleuchtung.
3. Erhöhung des Elektrizitätspreises.
4. Erhöhung des Gaspreises.
5. Zuschuß zur Beschaffung der Blöcke für die evangelische Kirche.
6. Wegeanlage im Distrikt Bachberg.
7. Abgabe von Brennholz an hiesige Einwohner, Abgabe von Werkholz an hiesige Handwerker.
8. Betrifft Verzichtleistung auf die nach § 70 des Personenstandsgesetzes den Gemeinden zustehenden Standesamtsgebühren.
9. Erhöhung der Entschädigung für die Haltung des Bullen.
10. Verkauf einer kleinen Parzelle im Distrikt Bongert.
11. Erstattung von Fürsorge-Erziehungskosten.
12. Einstellung einer weiteren Lehrkraft.
13. Verpachtung von Grundstücken.
14. Anlage von Waldareal zu Wiesen und Feld.
15. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung gebeten.  
Die Akten liegen Samstag, den 31. Januar und Montag, den 2. Februar im Rathaus zur Einsicht offen.  
Nassau, den 29. Januar 1920.

Wedenbach,

Stadtverordnetenvorsteher.

### Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuer für das 4. Vierteljahr 1919 sowie der weitere Zuschlag zur Ergänzungssteuer ist bis zum 15. Februar 1920 zu entrichten.  
Nassau, 29. Januar 1920. Die Stadtkasse.

### Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis.

Wir geben hierdurch unseren Mitgliedern bekannt, daß für unsere Kasse folgende Ärzte tätig sind:

- Die z: Dr. Deul,  
S.-R. Dr. Braun,  
S.-R. Dr. Hartmann,  
Medizinrat Dr. Petzsch,  
Dr. Coester, Spezialarzt für Nasen-, Ohren- und Hals-Chirurgie,  
Dr. Simon,  
Dr. Arnold,  
Bad Ems: Dr. Barthels,  
Dr. Feigen,  
S.-R. Dr. Koch,  
Dr. Sommer,  
Dr. Beres,  
Dr. Meuser, Spezialarzt für Augen,  
S.-R. Dr. Müller,  
S.-R. Dr. Stemmler.  
Nassau: Dr. Anthes,  
Dr. Abbe.  
Holzappel: Dr. Schünke,  
Dr. Haras.  
Singhofen: Dr. Bruhns.  
Kahnelnboogen: Dr. Wolf.  
Dr. Schildwächter.  
Hahnstätten: Dr. Stahl.  
Kirberg: Dr. Heinrich,  
Laufenfelden: Dr. Goldschmidt.  
Breithard: Dr. Stawitz.  
Dauborn: Dr. Riedel.  
Miehlen: Dr. Berg.

Nach den Vorschriften der Krankenordnung hat sich jedes Mitglied das ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen will, vor der Inanspruchnahme auf der Kasse einen Anmeldebchein zu holen unter Angabe des gewünschten Arztes. Erklärt es der Arzt für arbeitsunfähig, so muß es dies der Kasse mitteilen. Der roten Krankheitskarte, die der Arzt ausstellt, melden. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Mitglieder zu dieser Anzeige verpflichtet sind. Zuwiderhandlungen werden nach der Krankenordnung bis zum dreifachen Krankengeld für jeden Fall bestraft. Unter keinen Umständen ist es statthaft, die Krankheitsbescheinigungen erst nach mehreren Wochen, wie es vielfach vorkommt, einzureichen.

Die Liste der für jeden Ort zuständigen Ärzte mit deren Sprechstunden kann auf der Kasse eingesehen werden.  
Die z, den 19. Januar 1920.

Der Vorstand.

### Rauchtabake:

A. A. Fabrikation Nachricht, 100 Gramm 4,50 Mk.,  
Buffalo Bill, 50 Gramm 2,50 Mk., aus der Fabrik G. g.  
Ph. Gail-Gießen.

### Kautabak,

dicke und dünne Röllchen, Stück 1,75 Mk.,  
aus der Fabrik G. g. Ph. Gail-Gießen.  
zu haben im

Zigarrengesch. Rud. Degenhardt.

Ein Paar

## Schaftenstiefel,

Größe 43, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

## Ein tücht. Mädchen

(am liebsten vom Lande) für sämtliche Hausarbeiten gesucht. Gute Behandlung, hoher Lohn. St. Gastmühle (A. Dorck) bei Dausenau.

## Gummiwaren

Mutterprützen, Frauentropfen, sanitäre Frauenartikel.

Anfragen erbeten an  
Versandhaus Heusinger,  
Dresden 712 :: Am See 37.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen herzlichen Dank

Emil Höhn und Frau Philippine  
geb. Künzler

Friedrichslegen, 30. Januar 1920.

## Männer-Gesang-Verein Nassau-Lahn

— gegr. 1843 —

### Generalversammlung

am Mittwoch, den 4. Februar, abends 7 1/2 Uhr,  
bei Mitglied Karl Blank (Zum Anker).

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Rechnungsablage,
3. Neuwahl des Vorstandes,
4. Aufnahme neuer Mitglieder,
5. Verschiedenes.

Diejenigen Personen, welche gewillt sind, dem Verein noch beizutreten, werden gebeten, sich bis Mittwoch bei dem Vorsitzenden E. Reumann zu melden.

Unsere aktiven, Ehren- und inaktiven Mitglieder sind hierzu freudl. eingeladen und gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Am Dienstag, den 3. Februar, mittags 12 Uhr,  
läßt die evangelische Kirchengemeinde Nassau an der Villa Beielstein

### 3 Fichtenstämme

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Nassau, den 30. Januar 1920.

Moser, 1. Pfarrer.

Trotz der andauernden Preissteigerung, bin ich in der Lage prima Qualitäten zu vorteilhaften Preisen anzubieten, wie:

## Stoffe

für Hemden, Kleider, Kostüme und Anzüge, ebenso

Seide und Stoffe

f. Brautkleider, Schleier u. Kränze.

Ich bitte meine Schaufenster  
— zu beachten. —

M. Goldschmidt, Nassau

2 Kirchgasse 2.

## Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

e. B. m. b. H.

Filiale Nassau.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

### Kaffee-Ersatzmischung

(lofe gewogen), das Pfd. Mk. 1,—.

### Maggi-Suppenwürze

zum Nachfüllen.

### Maggi-Suppenwürfel.

Edamer-Käse

Mk. 18,—.

Ein ordentliches

### Mädchen

nach Bingen gegen hohen Lohn  
gelucht. Näheres bei  
M. Goldschmidt, Nassau.

Damen-Friseur-Salon

Hedwig Bramm

empfiehlt

zum Selbstwaschen der Haare

flüssige

Teer- u. Kamillenseife.

Ein wenig getragener großer

dunkelblauer

Konfirmations-Anzug

zu verkaufen. Zu erfragen in

der Expedition.

### Mädchen,

bereits gebüht f. kl. Haushalt

bei gut. Lohn gel. 3. 15. Febr.

Frau Arelarzt Neumann

Ems, Braubacherstr. 58.